

gleiche Herkunft aus der Ähnlichkeit der Schrift, der gleichen Größe der Blätter und der übereinstimmenden Zeilenzahl, und frühe Zusammengehörigkeit mit den anderen Bestandteilen des Bandes aus der Tatsache, daß dieselbe Hand des 15. Jh., die in diesem Teile Eintragungen machte, auch auf frühere Blätter einzelne Randbemerkungen schrieb.

Die Hs. enthält keinerlei Vermerk über Schreiber und Vorbesitzer. Dagegen läßt sich aus der Zusammensetzung der Sammlung des Kölner Stadtarchivs eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür herleiten, daß sie aus Köln stammt. Zu den beiden Sammlungen freilich, die bei der Aufhebung der Klöster in Köln entstanden, der Gymnasialbibliothek (*bibliothèque de l'école centrale*) und der Sammlung Wallraf — die erste fast ganz, die zweite zum weitaus größten Teil aus dem Besitz der Kölner Klöster zusammengebracht — gehört unsere Handschrift nicht. Aber auch der nicht unbedeutende Rest von Handschriften, die nach Ausscheidung dieser durch Übernahmeinventare bestimmbar Sammlungen übrigbleiben und deren nächste Herkunft sich meist nicht feststellen läßt, stammt, wie die Besitzervermerke und zum Teil der Inhalt zeigen, aus Köln und seiner Umgebung. Wenn man aber von dem Inhalt auf die Herkunft der Hs. schließen will, so weist vielleicht schon die Mischung französischer Elemente und der sächsischen Hrotsvit auf eine Entstehung im alten Lothringen, wo sich die ottonische Kultur am innigsten mit westlichem Wesen verband.¹ Und die Schrift *De institutione clericorum* des Hrabanus Maurus wurde ja viel gelesen und benutzt, aber diese gekürzte Fassung — nicht zu verwechseln mit dem Auszug an Thiotmar — ist sonst selten, ja eigentlich unbekannt; GEORG SIMLER, der nach Melanchthons Zeugnis in Köln studiert hatte², bevor er Schulmeister in Pforzheim wurde, ließ diese Fassung, wie gesagt, im Jahre 1504 drucken, ersetzte aber seine Ausgabe schon im folgenden Jahre durch eine bessere vollständige nach einer Hirsauer Hs. KNÖPFLER, der letzte Herausgeber der Schrift³, hält es für wahrscheinlicher, daß 'die Eigentümlichkeiten' der ersten 'SIMLER-schen Ausgabe dem Herausgeber zuzuschreiben sind, der sich

¹) Diese französischen Gelehrten wie Anselm von Laon und Guillaume von Champeaux waren im 12. Jh. in Köln wohlbekannt, wie das Rupert von Deutz beweist, der sie zitiert und zum Teil bekämpft.

²) Vgl. KEUSSEN, Die Matrikel der Universität Köln 2, 348 und die dort zitierte Literatur. ³) München 1900, vgl. S. XXIII.